"Meilen ist meine zweite Heimat geworden"

Autor(en): **Galliker, Hans-Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **61 (2021)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-956294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

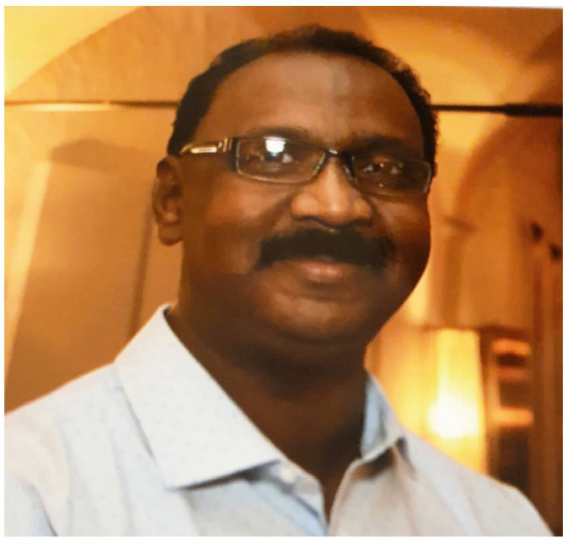
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Meilen ist meine zweite Heimat geworden»

Hans-Rudolf Galliker*



Manogaran Sivasubramaniam kam als Bürgerkriegsflüchtling in die Schweiz.

Seit über 30 Jahren arbeitet Manogaran Sivasubramaniam im Alterszentrum Platten. Er liebe die Arbeit mit alten Leuten sehr und habe viel von ihnen gelernt, sagt er.

Es ist jetzt mehr als 30 Jahre her, seit Manogaran Sivasubramaniam in die Schweiz gekommen ist. Der Tamile flüchtete wie viele seiner Landsleute wegen des Bürgerkrieges, der von 1983 bis 2009 in seinem Heimatland tobte und viele Todesopfer forderte. Seit Jahren wurde (und wird) die tamilische Minderheit auf Sri Lanka durch die bevölkerungsstärkste Gruppe, die Singhalesen, unterdrückt und benachteiligt. Die Tamilen forderten deshalb die Gründung des eigenen Staates Tamil Eelam. 1983 mündete der Konflikt in einen ausserordentlich brutalen Bürgerkrieg mit zahlreichen Todesopfern. Viele Tamilinnen und Tamilen flüchteten damals aus der Bürgerkriegsregion und fanden unter anderem in der Schweiz Zuflucht. Unter ihnen war auch Manogaran Sivasubramaniam, der die ersten Monate in einem Asylzentrum in Affoltern am Albis verbrachte.

Wertschätzung für alte Leute

Aber nicht lange. Schon nach drei Monaten kam er nach Meilen und konnte im Alterszentrum Platten arbeiten. Er weiss das Datum seines ersten Arbeitstages noch genau – der 23. Mai 1990. Zuerst arbeitete er eher im Hintergrund, da er die Sprache noch nicht beherrschte. Er sprach zwar gut Englisch, aber um sich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Alterszentrums zu unterhalten, reichte dies nicht. «Die Sprache war am Anfang ein Hindernis, um mich in Meilen und im Alterszentrum Platten zu integrieren», blickt er auf diese Zeit zurück. Also besuchte er Weiterbildungskurse und lernte Deutsch. Seit 1992 ist er im Service tätig, und er schwärmt von dieser Arbeit: «Ich schätze die Arbeit mit den alten Leuten sehr. Sie

erzählen sehr viele interessante Dinge aus ihrem Leben, und ich kann sehr viel von ihnen lernen.» Man spürt im Gespräch, dass seine Wertschätzung der Seniorinnen und Senioren im Platten echt ist und von Herzen kommt.

In der Freizeit als Lehrer tätig

In seiner Heimat war Manogaran Sivasubramaniam Lehrer gewesen. Dieser Tätigkeit blieb er auch in der Schweiz treu. Er unterrichtet seit 20 Jahren nebenberuflich HSK, was ausgeschrieben «Heimatliche Kultur und Sprache» bedeutet. Mit dem HSK-Unterricht stellen die verschiedenen Volksgruppen in der Schweiz sicher, dass ihre Kinder, die in der Schweiz aufwachsen, die Sprache ihrer ursprünglichen Heimat lernen und einen Bezug zu ihr aufbauen können. Der HSK-Unterricht ist zwar kein offizieller Bestandteil der Volksschule, aber eine wichtige Ergänzung. Das Volksschulamt stellt die Qualität des Unterrichts sicher und schaut darauf, dass er nicht für politische Zwecke genutzt wird. Viele der Kinder, die bei Manogaran Sivasubramaniam zur Schule gingen, sind heute erwachsen. Die Zahl der Kinder, die den Unterricht besuchen, gehe laufend zurück, erzählt er, was aber seine Freude am Unterrichten in keiner Weise mindert.

In Meilen verwurzelt

Längst ist Meilen zu Sivasubramaniams zweiten Heimat geworden. Er konnte seine Frau aus Sri Lanka nachholen und hat mit ihr zusammen zwei Kinder. Der heute 23 Jahre alte Sohn studiert in Winterthur Wirtschaftsinformatik und arbeitet nebenbei in der Software-Entwicklung, die 27 Jahre alte Tochter hat die kaufmännische Lehre gemacht und ist heute bei der ABB in Baden tätig. In den über 30 Jahren, in denen er in Meilen lebe, sei es aus dem überblickbaren Dorf eine kleine Stadt geworden, stellt Sivasubramaniam fest. Das sei spannend zu sehen. Als Nachteil empfindet er Meilens Wachstum aber nicht. Er möchte nirgendwo sonst wohnen, und diese Überzeugung teilen auch seine erwachsenen Kinder: «Unsere Kinder zieht es nicht nach Zürich oder in eine grosse Stadt. Sie haben Meilen ins Herz geschlossen.» Einen Wunsch hat er allerdings: «Mein Sohn würde sich ein eigenes Haus in Meilen wünschen. Aber das ist leider nicht bezahlbar.»

Ganz abgerissen sind die Kontakte in seine erste Heimat Sri Lanka nicht. Sivasubramaniam telefoniert jede Woche mit seiner Mutter: «Meine Mutter ist pflegebedürftig und wird durch eine Art sri-lankischer Spitex betreut. Ich habe jeden Mittwoch frei, und an diesem Tag kann ich mit ihr telefonieren.» Man spürt, wie wichtig ihm diese wöchentlichen Gespräche sind.
Nein, betont Manogaran Sivasubramaniam, etwas zu kritisieren an Meilen habe er nicht. Ihm und seiner Familie gefalle es wirklich sehr gut hier; sie hätten sehr viele Leute kennengelernt und Freundschaften geschlossen. «Ich bin einfach nur sehr dankbar, dass ich nach meiner Flucht hier in Meilen eine Existenz und eine Zukunft aufbauen konnte», unterstreicht er.

---

* Hans-Rudolf Galliker ist der verantwortliche Redaktor des Heimatbuchs Meilen.

«Die Schweiz bietet viele Chancen zur Integration»

Hans-Rudolf Galliker*

Die Familie Singh stammt aus Bangalore in Indien und hat sich sehr gut in Meilen eingelebt. Ihr grosser Wunsch ist es, dass sich beide Kulturen mit ihren Stärken gegenseitig bereichern.

Die Familie Singh am Spieltisch: Amitabh, Tanvi, Simi und Samy (v.l.).

Bevor wir in die Schweiz kamen, kannten wir das Land nur aus Bollywood-Filmen. Hier angekommen, stellten wir aber fest, dass wir auf eine erstaunlich fürsorgliche Gesellschaft getroffen sind. Es genügt, eine Hand auszustrecken, und man erhält einen herzlichen Händedruck! (Die Corona-Pandemie bildet erzwungenermassen eine Ausnahme.)

Eine Welt der Technik

Lassen Sie mich darüber sprechen, wie wir die Schweiz und Meilen erleben: Meine Frau Tanvi hat ihren Master in Software-Systemen an der Universität Zürich gemacht. Sie hatte bereits auf diesem Gebiet gearbeitet, bevor sie in die Schweiz kam. Aber sie wollte ihr technisches Wissen im Bereich Software verbessern, und die Universität gab ihr, wie jeder anderen Person auch, die Möglichkeit zu stu-

dieren. Seither hat sie für ihre Bank – die Credit Suisse – eines der grössten Data-Science-Teams (rund 200 Mitarbeitende) in der Schweiz aufgebaut.

Einsatz für die Schweiz

Meine ältere Tochter Samy spielt Tennis für GC. Dank der beeindruckenden Unterstützung durch den Kanton war es möglich, dass sie bei den Schweizer Junioren-Tennismeisterschaften mitspielte, obwohl sie keine Staatsbürgerin war. Jetzt ist sie Schweizer Bürgerin. Sie möchte an der ETH Gesundheitswissenschaften studieren. So will sie auf ihre Weise einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung ihres neuen Heimatlandes leisten.

Mädchen für Technik und Informatik begeistern

Meine jüngere Tochter Simi ist Legasthenikerin. Die Schule hat sich sehr dafür eingesetzt, dass sie mit diesem Handicap gut umgehen kann – mit grossem Erfolg. Uns hat dies sehr beeindruckt, und wir sind sehr dankbar dafür. Simi hat den Verein «Girls can Code» ins Leben gerufen, mit dem sie Mädchen animiert, mit Mut und Freude Technik- und Informatikthemen anzupacken und sich zum Beispiel an das Programmieren zu wagen.

Ein Leben für die IT-Sicherheit

Ich arbeite als CTO EMEA für das grösste IT-Sicherheitsprodukt-Unternehmen der Welt, die Palo Alto Networks. CTO EMEA heisst ausgeschrieben Chief Technology Officer für den Wirtschaftsraum Europa. In dieser Funktion helfe ich, Cyberangriffe zu verhindern. Ausserdem bin ich ehrenamtlich als Regionalbotschafter für den Global Business Blockchain Council tätig, die weltweit führende Industrievereinigung für die Blockchain-Technologie, die 2017 als Non-Profit-Organisation gegründet wurde und ihr Domizil in der Schweiz hat. Ihr gehören mehr als 350 institutionelle Mitglieder und rund 130 Botschafterinnen und Botschafter an. Die Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Akzeptanz von Blockchain zu fördern, indem sie Regulierungsbehörden, Wirtschaftsführer und globale Entscheidungsträger darüber informiert, wie diese bahnbrechende Technologie genutzt werden kann, um eine sicherere, gerechtere und funktionierende Gesellschaft zu schaffen. Dass die Gesellschaft ihre Basis in der Schweiz hat, zeigt, wie fortschrittlich das Land ist und wie gut es Tradition und Moderne in Einklang bringt. Neue Technologien werden gefördert, ohne die lokalen Traditionen in Frage zu stellen. Zu dieser Harmonie tragen wir bei.

Girls can code

Das Ziel des Vereins «Girls can code» ist, den Graben zwischen Jungen und Mädchen in der digitalen Welt zu schliessen. Mädchen ab acht Jahren werden ermutigt, sich in die Welt der Technik und der Informatik zu begeben. Die Vereinsleitung besteht heute nebst der Initiantin aus verschiedenen anerkannten Fachleuten – darunter den Eltern –, die das gemeinsame Ziel unterstützen. Mehr Informationen auf www.girlscancode.swiss.

Integration dank Nachbarn

Unsere Familie hat von Freunden und Nachbarn viel Hilfe und Unterstützung erhalten. Unsere Integration in der Schweiz wäre ohne Meilemer und Meilemerinnen wie Karolina und Alain Chervet kein Erfolg gewesen. Wir hatten das Glück, tolle Nachbarinnen und Nachbarn zu haben, die uns vom ersten Tag an geholfen haben. Ich erinnere mich an Tag 1: Unser Nachbar hat mir die Baupläne unseres Hauses gezeigt, damit ich bei der Renovierung keine kostspieligen Fehler mache.

Es ist mir deshalb wichtig, nicht nur unsere Familie vorzustellen, sondern auch einer Gesellschaft zu danken, die erstaunliche Möglichkeiten zur Integration bietet. Diese Erfahrung hat unsere Familie davon überzeugt, nicht nur für uns zu arbeiten, sondern verantwortungsvolle Bürger zu sein, die der Gesellschaft, die uns so viel gegeben hat, auch etwas zurückgeben.

Zucker in der Milch

Es gibt eine alte Geschichte, die davon spricht, wie sich Menschen in die Gesellschaft integrieren sollten. Sie geht so: Eine grosse Gruppe von Händlern landete in einem Land und bat den König um die Erlaubnis, bleiben zu dürfen. Der König zeigte ihnen ein Glas Milch und sagte: «Wir sind satt. Unser Land ist glücklich und zufrieden.» Also fügte der Chefhändler einen Löffel Zucker hinzu und sagte: «Wir werden wie Zucker im Land der Milch sein.» Wir hoffen sehr, dass wir als Teil der Schweizer Gesellschaft der Zucker im Land der Milch sind.

Page der Website «Girls can code».

* Der Autor, Redaktor des Heimatbuchs Meilen, schrieb den Artikel auf der Basis von Notizen von Amitabh Singh.